

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

28.6.1870 (No. 150)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 28. Juni.

Nr. 150.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einkaufungsgebühr: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Deutschland.

Karlsruhe, 27. Juni. Wir erhalten so eben die Nachricht, daß, nachdem Se. Königl. Hoheit der Großherzog Samstag den 25. Juni, Abends 11 Uhr, von seiner Reise in den Amtsbezirken Stockach, Reiskirch, Pfullendorf und Ueberlingen auf der Mainau eingetroffen war, Höchstbergselbe gestern Morgen in Konstanz die Garnison inspizirt, das Militärhospital besucht und dem evangelischen Gottesdienst angewohnt hat. Zur großherzoglichen Tafel auf Schloß Mainau waren um 1 Uhr die Spitzen der großherzoglichen Zivil- und Militärbehörden sowie der Bürgermeister Stroemer von Konstanz geladen.

Heute früh verließ der Großherzog die Insel Mainau, um mit dem Zug 10 Uhr 10 Minuten die Rückreise nach Baden anzutreten.

Stuttgart, 26. Juni. Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist mit seinem zweiten Sohne, dem Großfürsten Wladimir, nach sechstägigem Aufenthalt am hiesigen Hofe diesen Vormittag um 11 Uhr mittelst Extrazugs wieder von hier abgereist. H. W. der König und die Königin, sowie Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Vera begleiteten die hohen Verwandten noch auf den Bahnhof und verabschiedeten sich auf die herzlichste Weise. Ueber die Festlichkeiten während der Anwesenheit der hohen Gäste drang wenig in's Publikum, da sie sich durchaus im engsten Familienkreis und nie über den Hofkreis hinaus bewegten. Hofkonzert in der Villa bei Berg, Diner und Fest in der königl. Wilhelmstadt bei Cannstadt, eine Matinée musicale bei der Großfürstin Vera, ein Besuch auf den königl. Privatgütern Weil, Scharnhaußen und Klein-Hohenheim, eine Jagd im königl. Wildpark der Solitude, das waren ungefähr alle die Festlichkeiten, von denen unsere Lokalfblätter in Kürze berichteten, ohne selbst Näheres darüber mitzutheilen.

H. W. der König und die Königin verlassen morgen Vormittag gleichfalls unsere Residenz und ihre Villa bei Berg, um sich zunächst nach Friedrichshafen zu begeben, wo jedoch vorerst der Aufenthalt nur ein kurzer und erst nach Kurzebruch zu St. Moritz im Engadin ein längerer sein wird.

Darmstadt, 26. Juni, Nachm. 1 Uhr. Der Kaiser von Rußland ist so eben über Bruchsal, wo ein Zusammenreffen mit der Königin Augusta von Preußen stattfand, von Stuttgart hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde der Kaiser von dem Großherzog, der von Friedberg zur Begrüßung hergekommen war, empfangen. Die Weiterreise über Frankfurt nach Weimar erfolgt nach eigenem Momenten Dejeuner um 3 1/2 Uhr. Die Stadt ist mit russischen und heillosen Fahnen geschmückt. Am Rheinthor ist eine Ehrenpforte errichtet.

Dresden, 25. Juni. Die Königin Wittve von Preußen ist heute Mittag hier eingetroffen und setzte ihre Reise alsbald nach Pillnitz fort.

Schwerin, 24. Juni. Anlässlich der zwischen den großh. Kommissären und der Kommission der Landschaftsdeputirten hier geführten Verhandlungen über Steuerreform sind Differenzen entstanden, da der Abzug der Bundesstempelsteuer auf das Auerum von den Deputirten gefordert, von den Kommissären jedoch abgelehnt wird. Zur Beschlußfassung ist ein außerord. landständlicher Konvent nach Gärstrow auf den 27. d. einberufen.

Berlin, 25. Juni. Der „Staatsanzeiger“ publizirt das Gesetz, betreffend die Kommandit-Gesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften.

Berlin, 26. Juni. Wie verlautet, wird Ihre Maj. die Königin Augusta zu Anfang des Monats Juli sich auf einige Tage von Baden-Baden nach Ems begeben.

An Stelle des Geh. Ober-Justizraths Sydow, welcher kürzlich das Chef-Präsidium des Appellationsgerichtes in Münster erhalten hat, ist der Geh. Justizrath Frhr. v. Glaubitz, seither vortragender Rath im Justizministerium, zum Vicepräsidenten des Appellationsgerichtes in Glogau ernannt worden. — Beim hiesigen Obertribunal waren bis vor kurzem sechs Kathedren erledigt. Vier derselben werden gegenwärtig wieder besetzt. Die eine dieser vier hat der bisherige Oberstaatsanwalt beim Appellationsgericht in Marienwerder, Geh. Justizrath v. Grävenitz, erhalten.

Der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Benedetti, wird um die Mitte dieser Woche sich zum Kurzebruch nach Wildbad begeben. Von dort reist derselbe für längere Zeit auf seine Güter nach Corsica. Dem Grafen, welcher an einem starken Rheumatismus leidet, ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ein viermonatlicher Urlaub bewilligt worden.

Ein Zirkular-Erlaß an die Oberbergämter hebt die Nothwendigkeit einer Revision der Statuten mancher Knappschaftsvereine hervor. In dem Erlaß wird u. A. ausgeführt: Die Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes habe nicht nur den Bergleuten das freie Koali-

tionsrecht verliehen, sondern es auch den Bergwerkseigenthümern freigestellt, in Verbindung mit anderen Bergwerkseigenthümern die Bergleute zu entlassen, wenn diese nicht zu bestimmten Handlungen oder Zuständen bereitwillig sind. Diese veränderte Lage der Gesetzgebung lasse es nicht mehr angänglich erscheinen, daß statutarisch der Verluft der Knappschaftsrechte an das Aufheben oder Aufgeben der bergmännischen Thätigkeit geknüpft werde. Die einseitig von den Bergwerkseigenthümern festzustellenden Arbeitsordnungen dürften wohl die Entlassung des Bergmannes von der Arbeit, aber nicht dessen gleichzeitige Entlassung aus dem Knappschaftsvereine zur Folge haben. Bei der Revision der betr. Vereinsstatuten werde daher dieser Grund einer Aufhebung der Knappschaftlichen Rechte gänzlich zu beseitigen sein. Dem dauernden Verlassen der Bergarbeit, sei es ein freiwilliges oder ein erzwungenes, könne nur die Wirkung beigelegt werden, daß der betr. Arbeiter für Krankheitsfälle die freie Kur und Arznei, sowie den Krankenlohn verliere. Dagegen müsse er bei Fortzahlung seiner Beiträge an die Knappschaftskasse der übrigen Vereinsbenefizien, wie Invaliden-, Wittwen- und Waisenunterstützung theilhaftig bleiben. Selbstverständlich komme dabei der Besitz des aktiven und des passiven Wahlrechts solcher Arbeiter in den Knappschaftsvereinen in Wegfall.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. Juni. Die „Wien. Abendpost“ meldet: Das Ministerium hat auf die wiederholten Anträge der türkischen Regierung beschlossen, zu Gunsten des türkischen Eisenbahn-Anlehens die Notirung der Prämien-Obligationen der ersten Emission an der Wiener Börse zu bewilligen. Die Gestattung der Notirung hat vom staatlichen Standpunkt lediglich die Bedeutung, die Existenz des betreffenden Papiers zu konstatiren und den gehandelten Preis festzustellen. Die Maßregel ist im Interesse und der Bequemlichkeit des Publikums getroffen und hat überdies im vorliegenden Falle im Hinblick auf das Verhältniß der Monarchie zur Türkei im besondern Staatsinteresse gelegen.

Wien, 25. Juni. Wie es heißt, ist es bereits ein Gegenstand reiflicher Erwägung für die Regierung gewesen, inwiefern sich vielleicht die Nothwendigkeit herausstellen möchte, auf die Proklamirung der päpstl. Unfehlbarkeit sofort mit der Wiedereinführung des Placet's zu antworten. Es scheint dabei vor allen Dingen betont worden zu sein, daß im anderen Fall dem einen oder dem anderen Bischof die Möglichkeit gegeben wäre, den Frieden im Lande auf das ernsteste zu gefährden, bevor die Regierung mit ihren Repressivmaßregeln einzuschreiten vermöchte.

Wien, 26. Juni. Wie die „Tagespresse“ erfährt, wird der Erzherzog Albrecht sich zur Begrüßung des Kaisers von Rußland nach Warschau begeben und daselbst am 2. Juli eintreffen. In der Begleitung des Erzherzogs wird sich der Major Bechtolsheim befinden, welcher von Warschau seine Dienstleistung bei der österreichischen Botschaft in St. Petersburg antreten wird.

Wien, 26. Juni. Es war stets üblich, den Kaiser von Rußland, wenn er nach Warschau kam, freundschaftlich zu begrüßen. Aber wenn sonst regelmäßig ein höherer Offizier mit dieser Mission betraut würde, so ist es diesmal ein Mitglied des Erzhauses selbst, so ist es der Erzherzog Albrecht, welcher den Kaiser in Warschau begrüßen wird, und es darf wohl vermutet werden, daß ein solcher Akt der Courtoisie eine mehr als gewöhnliche Bedeutung hat.

Kinz, 25. Juni. Die hiesige „Tagespost“ meldet: Se. Maj. der Kaiser hat als oberösterreichischer Großgrundbesitzer den Grafen Falkenhayn (einen ausgesprochenen Klerikalen) zur Stimmenabgabe bevollmächtigt.

Schweiz.

Bern, 25. Juni. (Bund.) Der Bundesrath hat im Laufe vorigen Jahres das Postdepartement beauftragt, mit den Nachbarstaaten (außer Oesterreich, mit welchem bereits eine bezügliche Verständigung erzielt war) Tarreduktionen anzustreben, welche mit dem Taranfrage für interne Depeschen im Einklange stünden. Die hierauf eingeleiteten Verhandlungen haben nun zu einer Verständigung mit der badischen Verwaltung geführt, nach welcher vom 1. Juli nachstehend an im Wechselverehr zwischen der Schweiz und Baden, unter gleichzeitiger Aufhebung der bisher zu Gunsten des Grenzverkehrs bestehenden Ausnahme, eine Ermäßigung der gegenwärtigen Tare der einfachen Depesche von 2 Fr. auf den einheitlichen Gebührensatz von 1 Fr. eintritt. Die Telegraphenverwaltungen von Bayern und Württemberg lehnten ein Eintreten auf den schweizerischen Vorschlag ab, da ihnen unter den obwaltenden Verhältnissen dessen Annahme nicht möglich sei. Von der österreichischen Telegraphenverwaltung hinwieder ist die Tare einer einfachen Depesche nach Kroatien, Ungarn, Slavonien, Siebenbürgen und der Militärgrenze um einen Franken ermäßigt worden.

Italien.

Rom, 21. Juni. Der 57. Römerbrief der „Allg. Ztg.“ bringt Näheres über die denkwürdige Konzils-Sitzung vom 18. d., in der bekanntlich der Cardinal Guidi durch sein energisches Auftreten gegen die individuell persönliche Unfehlbarkeit des Papstes so großes Aufsehen gemacht hat. Wir entnehmen dem Berichte Folgendes:

Seit Samstag hält ein Ereigniß alle um das Konzil sich interessirenden Kreise in Athen. In der That konnte auch nichts unerwarteter sein, als daß in einem Zeitpunkt, in welchem die Opposition zwar aus Gewissenhaftigkeit noch kämpft, aber doch an dem Sieg ihrer Sache für jetzt schon beinahe verzweifelt, ihr plötzlich in der Person eines römischen Cardinals ein Bundesgenosse wurde, der um so höher seine Rede mit den 15 Bischöfen des Ordens, dem er selbst angehört, beraten hatte. Von vielen Seiten hörte ich in der That die Rede des Cardinals für das unerwartetste, wichtigste Ereigniß des Konzils erklären. Allerdings wird man dabei nicht verkennen dürfen, daß Guidi's muthige Rede durchaus nicht vollständig die Tendenz der Opposition repräsentirt; aber dennoch muß konstatiert werden, daß der Bruch mit der Mehrheit durch seine muthigen Worte vollständig und, wie wir glauben, unheilbar wurde. Schon der erste Satz der epochemachenden Rede mußte den Zorn der Mehrheit auf den, wie sie meinten, konfusen und pflichtvergessenen Cardinal konzentiren. Guidi begann nämlich mit der Behauptung: die (vom Episkopat) getrennte und persönliche Infallibilität des Papstes, wie sie im reformirten Kapitel des Schemas ausgesprochen sei, sei in der Kirche bis zum 14. Jahrhundert, dieses eingeschlossen, ganz und gar unbekannt. Aus der biblischen Offenbarung und Tradition suche man vergebens nach Beweisen für dieselbe. Die ganze Frage, fuhr er fort, reduziere sich auf den Punkt: ob denn je der Papsi allein ohne irgend eine Mitwirkung der Kirche auch nur ein Dogma definiert habe. Er fügte bei: kein Mensch könne sich der doctrina infusa (göttlich eingegossenen Doktrin) rühmen. Ein Akt könne infallibel sein, nie die Person. Jeder infallible Akt sei aber immer nur aus der Kirche selbst geschöpft worden, und zwar entweder durch den Beirath der zerstreuten Kirche oder durch ein Konzil. „Um zu wissen, was überall geglaubt wird, ob alle Kirchen mit der Römischen übereinstimmen“, ist die Information unumgänglich notwendig. Nach dieser Prüfung sanktionirt der Papsi finaliter die Lehre, wie der heil. Thomas sagt, und nur so könne man mit Recht sagen: Omnes per Papam docent. Aus den jesuitischen Werken des Perrone und Bellarmin bewies er dann: „Bei der Definirung von Dogmen haben die Päpste nie aus sich allein gehandelt, nie haben sie aus sich allein Häresen verdammt.“ Als Galbi diesen Satz aussprach, begann die Mehrheit unter Anführung des Italieners Syracapetra, des Bischofs von Smyrna, zu tumultuiren. Der Cardinal sah sich außer Stand, seine Rede fortzusetzen. Ein Bischof (Sarkis) (Sarkis, Spibube), nach Anderen brigantino, Albin Guidi läßt sich nicht aus der Fassung bringen, antwortet vielmehr mit haunenswerther Ruhe und Festigkeit: er habe das Recht, angehört zu werden, Niemand habe den Bischöfen das Recht der Präzedenz eingeräumt. „Es wird noch die Zeit kommen, wo Ihr Placet oder Non placet zu sagen habt, und dann liegt es jedem frei nach seinem Gewissen zu handeln.“ Hier wurde zum erstenmal eine Rede mit lautem Applaus unterbrochen, und man hörte von allen Seiten der Oppositionsbischöfe: Optime, optime! Manning, von ihm umstehenden Oppositionsbischöfen befragt: Etes-vous d'accord, Mon seigneur? antwortete: Le Cardinal est une tête confuse. Da konnte sich aber ein muthiger Bischof nicht enthalten, dem mächtigen Westminsterer Bischof zu bemerken: C'est bien votre tête, Monseigneur, qui est confuse et plus qu'à moitié protestante.

Nach dieser ziemlich langen Unterbrechung fuhr Guidi fort, indem er eine Aenderung des Kapitels über die Infallibilität forderete: „Damit es klar werde, der Papsi handle mit Zustimmung der Bischöfe und, wenn Irrthümer ausgekreut werden, nur nach erfolgter Untersuchung der Lehre in den andern Kirchen, nach vorausgehender reiflicher Prüfung, nach dem Urtheil und den Rathschlägen der Brüder (Bischöfe) oder mittelst eines Konzils.“ Dies sei die wahre Lehre des hl. Thomas, wo das finaliter sei, müsse auch etwas quod procedat (was vorausgeht) existiren. Die Worte supremus magister et iudex (oberster Lehrer und Richter) präsumiren alios magistros, alia tribunalia (andere Lehrer, andere Tribunale). Zuletzt schlug Guidi die Annahme folgender Kanones vor:

1) So Einer sagt: daß die von Petri Nachfolger erlassenen Dekrete und Konstitutionen, welche irgend eine Glaubens- oder Sittenwahrheit enthalten und der gesamten Kirche von ihm (dem Papsi) gemäß seitdem und der apostolischen Autorität vorgelegt sind, nicht sofort und in allerwege zu verehren und von ganzem Herzen zu glauben seien, oder daß dieselben reformirt werden können — der sei verflucht. 2) So Einer sagt: der Papsi, wenn er dergleichen Dekrete erläßt, könne nach Belieben und aus sich allein heraus handeln, nicht aber nach dem Beirath der die kirchliche Uebertreibung darstellenden Bischöfe — der sei verflucht.“

Als er geendet hatte, übergab er sein Manuskript dem Sekretär und fand sich bald von den Führern der Opposition umringt, die ihm theils zur Rede gratulirten, theils ihrer Bewunderung Ausdruck liehen über den Muth, mit welchem er die Veruche, ihn zu unterbrechen, zurückgewiesen hatte. Als ein gelehrter italienischer Bischof den Patriarchen Valerga von Jerusalem fragte: was er von dieser Rede halte, machte dieser sehr hörbar das Wortspiel: „Er hat sich schlecht angeführt.“ Auf die Erwiderung: die Rede habe doch nur die Wahrheit enthalten, ließ sich Valerga den für ihn und seine Partei sehr be-

zeichneten Satz entschließen: „Ja, aber es ist nicht immer am Platze, die Wahrheit zu sagen.“

Nach dieser Rede verließ eine große Anzahl von Bischöfen die Konzils-Anstalt, und man sah überall aufgeregte Gruppen von Bischöfen stehen. Die Kardinaldeputierten Bonchese und Cullen sprachen ihre sehr gehaltlosen Reden vor leeren Bänken. Beide plädierten für die Proklamierung des unveränderten Kapitels 4. Bonchese, von dem Ginoulhiac und Andere eine sehr gemäßigte Sprache erwartet hatten, bewies, daß er ganz in Mannings Lager übergegangen sei, was bei einem Mann übrigens nicht überraschen kann, der selbst kein Hehl daraus machte, daß er über die Frage nur sehr wenig orientirt sei. Cullen zerstreute durch seine letzte Rede den Eindruck seiner ersten Rede, die man zwar nicht des Inhalts, wohl aber der sehr streng parlamentarischen Form wegen bewundert hatte.

Kardinal Guidi's muthige Rede sollte aber bald ihre Früchte tragen. Der Paps ließ ihn noch an demselben Tage rufen, und Tags darauf rühmte sich Pius IX., dem, wie die offizielle Zeitung vor wenigen Tagen versichert, vor allem die Freiheit des Konzils am Herzen liegt, vor mehreren Kardinalen: er habe ihrem pflichtvergessenen Kollegen seine Härte und Unankbarkeit energisch vorgeworfen, und ihm gedroht, er werde ihn noch einmal sein Glaubensbekenntniß ablegen lassen. Der Kardinal mag sich aber durch die Huldigung, die ihm am Tage nach seiner Rede von den fast vollständig bei ihm erschienenen Oppositionsbischöfen zu Theil wurde, für entschädigt halten für jene harten Worte des Paps. Hat er doch das Bewußtsein, daß die besten Bischöfe der Minderheit wo möglich noch schlechter von Er. Heiligkeit mitgenommen wurden, als er selbst.

Frankreich.

* Paris, 25. Juni. Die Minister sollen künftigen Montag im Petitions-Ausschuß über das Gesuch der Prinzen von Orleans vernommen werden; in der Kammer selbst wird dieser Gegenstand erst künftigen Samstag zur Verhandlung gelangen. Neben dem Marquis v. Bire sollen sich denn dem Vernehmen nach auch die Hh. Ciancelin und Glais-Vigoin für die Aufhebung des Verbannungsgegesetzes verwenden.

Die Kommission für das außerord. Budget der Stadt Paris hat in einer heutigen Sitzung ihren Beschluß zu Gunsten des Amendements Jules Ferry's, betreffend die Reklamation von 17 Millionen an den Crédit foncier, mit 11 gegen 7 Stimmen wieder annullirt; dergleichen ein Amendement des Hrn. Picard verworfen, demzufolge diese Streitfrage den Gerichten überwiesen werden sollte.

Man meldet von verschiedenen Seiten übereinstimmend, daß die Königin Isabella heute Nachmittag um 2 1/2 Uhr im Hotel Basilewski in Gegenwart der Königin Christine, des Infanten Don Sebastian, vieler hervorragender Persönlichkeiten der spanischen Emigration, des Marschalls Bazaine und mehrerer anderer französischer Würdenträger den Akt der Abdankung zu Gunsten ihres Sohnes, welcher unter dem Namen Alphonso XII. den spanischen Thron besteigen solle, unterzeichnet habe. Der König-Gemahl Don Franz von Asturien war zu dieser Zeremonie nicht zugegen worden, und der Schwiegersohn der Königin Isabella, Graf v. Girgenti, habe sich entschuldigen lassen. Gleichzeitig sollte in dieser Versammlung ein Manifest der Königin an das spanische Volk verlesen werden. — Nente 72, 32 1/2, Cred. mob. 248, ital. Anl. 59.75.

* Paris, 25. Juni. Sitzung des Gesetzgeb. Körpers vom 24. Juni.

Der Gesetzgeb. Körper trat gestern in die Spezialdebatte über das Gesetz, betr. die Ernennung der Maires, ein. Ein Gegenanschlag des Hrn. v. Choiseul, welcher die Ernennung der Maires und Adjunkten durch das allgemeine Stimmrecht, und zwar auf drei Jahre, vorschlägt, von dem Antragsteller und Hrn. Laroche-Pouberet schwach vertheidigt, wurde nicht angenommen, dagegen gab ein Amendement des Hrn. Jules Favre und Genossen, dem zufolge die Maires vom Municipalrath mit absoluter Majorität ernannt werden sollen, wenigstens zu einer brillanten Debatte Anlaß.

Hr. Jules Favre entwickelte historisch die Bedeutung der kommunalen Freiheit, welche in Frankreich so alt sei, wie der Boden selbst. Gerade in ihr habe die Stärke und zugleich der Ruhm der alten Monarchie gelegen; sie sei die eigentliche Trägerin der französischen Zivilisation gewesen, sie habe den Aufschwung des französischen Ackerbaues möglich gemacht. Wenn der Konvent die kommunalen Freiheiten gestrichen hat, führt der Redner fort, so hat dies für mich keine Bedeutung; denn Niemand beklagt mehr als ich die tyrannischen Maßregeln, welche diese große Versammlung getroffen hat. (Sehr gut!) Aber der eigentliche Vernichter der Gemeindefreiheit war der 18. Brumaire und doch will man gerade an die Gesetzgebung jener Zeit anknüpfen. Ich fürchte in der That, daß man in der Huldigung zu weit geht, wenn man für ein rettendes Genie den Mann nimmt, der dem Lande nur einen ephemeren Ruhm gegeben und es später zum Ruin und zur Demüthigung geführt. (Unruhe.)

Präsident Scheiber: Er hat es jedenfalls zu einem Ruhm geführt, welcher in dem Gefühl des Landes stets lebendig bleiben wird. Viele Stimmen links. Und die beiden Invasoren!

Hr. Jules Favre: Wir sind, Hr. Präsident, beide alt genug, um zweimal die Demüthigung unseres Landes und die Fremden in Frankreich gesehen zu haben. Wenn wir die Freiheit statt des Despotismus an der Spitze unserer Armee gehabt hätten, wäre das nimmermehr geschehen. (Sehr gut! links; anhaltende Unruhe rechts.) Ich denke nicht, daß in dieser Kammer Jemand zu behaupten wagt, jenes Regime wäre ein Regime der Freiheit gewesen.

Hr. Granier de Cassagnac: Allerdings, er verbreitete die Idee der Revolution.

Jules Favre: Möge der Abgeordnete, der mich unterbricht, auf die Tribüne kommen und die Staatsgefängnisse, die geheimen Haftbriefe und die Ermordung des Herzogs von Enghien vertheidigen. (Neuer anhaltender Lärm.)

Jules Favre setzt nun seine Rede fort und thut dar, daß die Restauration und die Juli-Monarchie auf derselben Bahn gelieben seien. 1848 habe man dieses geändert, aber 1852 sei man zu dem alten Regime zurückgekehrt. Er findet es seltsam, daß man von dem Volke verlange, daß es über seine Verfassung abstimme, einen Kaiser proklamire, daß man ihm aber die Fähigkeit abtreibe, seine Maires zu wählen. Zum Schluß bringt er in die Kammer, gegen die Re-

gierungsvorlage zu stimmen, da die erste Bedingung einer freien Regierung die freie Gemeinde sei.

Emil Dillier will nicht auf die Vorwürfe antworten, welche man dem Ministerium gemacht. Er sei an solche Vorwürfe gewohnt, und verlasse sich auf die Geschichte, die ihn schon rein waschen werde. Wenn er sich beklagen wollte, so würde er sich in dem Falle eines Schmiebes befinden, der über die Hitze des Feuers Klage führe. Sodann spricht er sich mit Energie für die Ernennung der Maires durch die Regierung aus, welche dieses Vorrecht immer in Anspruch nehmen werde. Die Maires seien nicht allein die Vorsteher der Gemeinden, sondern auch die Vertreter der Regierung, und sie müßten derselben gehorchen, wenn sie nicht abgesetzt sein wollten. Er wirft einen Blick auf die Gemeindeorganisation in den übrigen Ländern, um seine Meinung zu begründen, und erklärt schließlich, daß die Ernennung der Maires durch die Regierung für die Macht, Einheit und Größe der Gewalt unumgänglich notwendig sei.

Hr. Grey, der nach dem Minister das Wort erhält, thut dar, daß die Ernennung der Maires durch die Regierung, einfach die Aufrechterhaltung der persönlichen Regierung sei. Dieselbe ernenne den Senat, die Minister, alle Beamten, und da sie auch die Maires in ihrer Hand behalten wolle, welche bei den Wahlen zum gesetzgeb. Körper eine so wichtige Rolle spielten, so ernenne sie auch die Majorität.

Endlich schreitet man zur Abstimmung, und der Antrag, daß die Gemeinderäthe die Maires wählen sollen, wird mit 183 gegen 54 Stimmen verworfen.

* Paris, 26. Juni. Der „Moniteur“ bringt noch einiges Nähere über die gefrige Feierlichkeit im Hotel Basilewski.

Die Königin Isabella erschien im höchsten Schmud. Zu ihrer Rechten hatte sie den jungen Prinzen, den Infanten Don Sebastian, den jüngsten und allein noch lebenden Sohn Karls IV.; zu ihrer Linken gruppirt sich die Königin Christine, die Infantinnen und der Graf von Aquila. Als Alles Platz genommen hatte, ergriff die Königin das Wort und erklärte, sie sei entschlossen, ihre Abdankung zu unterzeichnen, und wolle die Gründe dieses Entschlusses allen Spaniern bekannt machen. Sie verlas darauf ein an die spanische Nation gerichtetes Manifest, worin sie mit wenigen Worten die Geschichte ihrer Regierung skizzirt. Sie erinnerte daran, wie sie kaum der Wiege entrückt war, als sie zur Regierung berufen wurde; wie sie inmitten von Bürgerkriegen, welche Spanien zerfleischten, heranwuchs; wie sie als Kind, als Mädchen und als Frau fast beständig gegen die politischen Parteien und Fraktionen zu kämpfen hatte, welche sich die Regierung streitig machten; darum, fuhr sie fort, sei es ihr unmöglich gewesen, so viel Gutes zu thun, wie sie gewünscht hätte. Sie wolle, schloß sie, Niemand ansuldigen; sie verzeihe Allen, die ihr Unthun zugesagt hätten, und vertraue ihren Sohn dem Geseß an. Nach diesem Manifest, welches mit ehrfurchtsvollem Schweigen angehört wurde, verlas die Königin den Akt ihrer Abdankung, welcher ungefähr, wie folgt, abgefaßt ist: „Ich, Isabella II. v. c. c., erkläre, daß ich aus eigenem Antriebe und ohne einem fremden Druck zu weichen, alle meine politischen Rechte an meinen Sohn Alphonso abtrete und auf ihn übertrage, indem ich ihm gegenüber nur meine bürgerlichen Rechte als Mutter und Vormünderin behalten will.“ Alle Anwesenden wurden aufgefordert, zur Beglaubigung ihre Unterschrift unter dieses Aktensück zu setzen; dann wurde dasselbe der Königin wieder übergeben, damit sie davon den geeigneten Gebrauch mache. Hieran schloß sich ein Handkuß. Zum Zeichen der Huldigung küßten die Königin Christine, der Infant Don Sebastian und die Infantinnen nach spanischem Brauch dem Prinz Alphonso die Hand, worauf alle Anwesenden an der königlichen Familie vorüberzogen und sowohl der Königin als dem Prinzen die Hand küßten. Die Königin ging darauf noch von Gruppe zu Gruppe und hatte für Jeden ein wohlwollendes Wort. Don Alphonso, ein aufgeweckter Knabe, wandte sich mit der Unbefangenheit seines Alters an den Herzog von Gesso, den er seit einiger Zeit nicht gesehen hatte, mit den Worten: „Du hast mein neues Velociped noch nicht gesehen; komm, ich muß dir es zeigen.“ Und der Herzog folgte dem Prinzen in seine Gemächer.

Die „France“ ist heute noch nicht in der Lage, wie sie versprochen hatte, das Manifest der Königin Isabella mitzutheilen. Wie der „Gaulois“ berichtend meldet, wohnte der Marschall Bazaine oder eine sonstige hervorragende Persönlichkeit von Frankreich nicht dem gefrigen Abdankungsakte im Hotel Basilewski bei, sondern er jungirte nur mit dem Gerichtspräsidenten, Hrn. Benoist-Champy, als Zeuge, als die Königin Isabella vorgestern ihr Testament unterzeichnete. Sie hatte Werth darauf gelegt, diesen Akt noch als Souveränin zu vollziehen. Der Abdankung wohnte kein Franzose bei. Unter den anwesenden Spaniern bemerkte man den Herzog von Rianzares, den Fürsten von Aquila, die Generale Lerjundi und San Roman, den Herzog von Medina-Coeli, den Herzog von Rivas, den General Gasset, den Marquis v. Alcanices und den Grafen Santafé. Der junge Herzog v. Sevilla, der Sohn des kürzlich von dem Herzog v. Montpensier getödteten Heinrich v. Bourbon, war ebenfalls eingeladen worden, glaubte aber, nachdem er der gegenwärtigen Regierung den Eid der Treue geleistet, der Zeremonie fern bleiben zu sollen.

Wie der „Français“ vernimmt, hätten die Aerzte entschieden, daß der Kaiser zur vollkommenen Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Contrereville zu einer Kur von 21 Tagen gehen solle.

Niederlande.

Zwischen der niederländischen Regierung und der Republik Venezuela ist eine Streitigkeit ausgebrochen. In dieser Republik ist vor kurzem durch eine Umwälzung der General Guzmán zum Präsidenten erhoben. Vorer war er, durch den früheren Präsidenten Monagas verbannt, auf der niederländischen Insel Curaçao, von wo er und seine Anhänger auf gesetzlich gerechtfertigte Forderung des Präsidenten Monagas ausgewiesen wurde. Nachdem nun Guzmán an die Stelle des Monagas getreten war, suchte er sich zu rächen. Er ließ den niederländischen Paketdampfer „Honsleur“ zu Laguayra anhalten unter dem Vorwande, daß das Schiff im Dienste der Republik stünde; belegte später ein niederländisches Schiff mit Beschlagnahme hielt dessen Eigenthümer gewaltsam zurück, unter der Angabe, daß die Häfen der Republik blockirt seien. Die Ver-

treter der europäischen Mächte erhoben einen Kollektivprotest dagegen, aber vergebens, und als der Vertreter Niederlands, Herr Rolandus, energischer auftrat, brach man mit ihm in beleidigender Weise alle Beziehungen ab. Hr. Rolandus forderte darauf seine Pässe, wurde aber auf dem Wege nach Laguayra angehalten und erhielt erst auf Einschreiten sämtlicher auswärtiger Vertreter die Erlaubniß zur Weiterreise und Entschuldigungen vom venezuelanischen Minister des Auswärtigen. Den Schutz der niederländischen Unterthanen überließ Hr. Rolandus dem Vertreter des Norddeutschen Bundes. Die niederländische Regierung hat nun die Fregatte „Abmiral van Wassenaer“ nach Venezuela abgefaßt, um die dortigen niederländischen Unterthanen zu schützen und eventuell Genugthuung zu verlangen.

Dänemark.

Der Gouverneur von St. Thomas hat, wie ein Telegramm aus Neu-York berichtet, eine Proklamation erlassen, worin er die Insel wieder unter den Schutz Dänemarks stellt, nachdem der Abtretungsvertrag nicht die Ratifikation der Vereinigten Staaten erhalten habe.

Amerika.

Washington, 24. Juni. Der Senat bestätigte den Georgier Ackermann als General-Staatsanwalt. Unionstruppen sind gegen Indianerexzesse eingeschritten, wobei 50 Indianer fielen. Der Papiergeld-Bestand des Staatschatzes beträgt 23, der Goldbestand 35 Millionen Dollars.

* Aus Rio de Janeiro trifft über Lissabon die telegraphische Nachricht ein, daß zwei Vorlagen über Abschaffung der Sklaverei in der Deputirtenkammer eingebracht worden sind. Es wird darin erklärt, daß alle Kinder, die in Zukunft von Eltern im Zustand der Sklaverei geboren werden, frei sein sollen. Ein Sonderauschuß war ernannt worden, um den Bericht über diese Vorlagen zu erörtern. — Aus Ajuncion lagen Mittheilungen des Inhalts vor, daß der definitive Friedensvertrag zwischen den Allirten und der provisorischen Regierung von Paraguay noch nicht gezeichnet war.

Vermischte Nachrichten.

— Kanakel, 23. Juni. (Landau. Eilt.) Am 16. d. M. kam in Minderelachen eine Vergiftung durch die Frucht einer Herbstzeile vor. Ein 3/4 Jahre altes Kind aß einige Körner dieser Pflanze und starb nach einigen Stunden unter gräßlichen Schmerzen.

△ Enthüllung des Kepler-Denkmal in Weilder Stadt. Nachdem der Zug auf dem Festplatz angekommen war, hielt Reallehrer Brude im Namen des Festkomitees die Begrüßungsrede an die Festtheilnehmer, worauf ein Männerchor von Marschener vorgetragen und sodann vom Oberstudienrath Dr. Frisch die Festsprache einleitete. Kepler's, dessen Leben und seine Bedeutung für seine Zeit, für die Nachwelt, und seine Verdienste um die Wissenschaft eingehend behandelnd gehalten wurde, an deren Schluß die Hülle des prächtigen Denkmal's fiel, und dieses vor aller Blicken stand — ein Meisterwerk, gewiß eines der gelungensten Denkmale, die wir überhaupt besitzen. Hierauf folgten einige Reden der Künstler, des Festkomitees und des Stadtschultheißen von Weiler in Betreff der Uebergabe des Denkmal's an die Stadt. Ein Männerchor, das von Prof. Dr. J. G. Fischer vorgetragene Festgedicht und der Männerchor mit Instrumentalbegleitung von Beethoven, „Die Himmel rühmen den Erhabenen“, bildeten den Schluß der Enthüllungsfest auf dem Marktplatz. Bei dem Festmahle im großen Rathhause saßen 100 Personen, und wurde eine Menge Toaste ausgebracht. Schon am Morgen vor der Enthüllungsfest war ein Telegramm von dem k. k. österreichischen Reichsfanzler Grafen Beust eingelaufen, worin dieser seinen Glückwunsch darbringt, und die Versicherung erteilt, daß Oesterreich zur Beitragung der allenfalls noch fehlenden Kosten bereit sei. Während des Festmahls sind Telegramme eingelaufen: von der Universität Tübingen, von Nürnberg, vom Rektor und Senat der Universität Graz, von Ritter v. Schmerling in Wien u. Nachher gesellige Unterhaltung auf der Festwiese, außerhalb der Stadt, und Abends Beleuchtung des Denkmal's und Feuer auf den Bergen.

* Das Kepler-Denkmal ist nach Allem, was man hört und liest, ein Werk von großer künstlerischer Bedeutung; ja es fehlt nicht an solchen, die es unter die ersten Werke der neuern deutschen Skulptur einreihen und ihm den nächsten Platz nach dem Friedrich-Denkmal von Rauch und dem Luther-Denkmal in Worms einräumen wollen. Der „Schw. Mtl.“ beschreibt es also: Auf reich gemodeltem Podest aus rothem Sandstein ruht der geniale Forscher, den Blick zu seinem Himmel gewendet, mit dem einen Arm auf einen Globus gestützt und mit der andern Hand den Zirkel spannend, als Sinnbild des Wahres, womit er die Bahnen der Sterne gemessen; auf den vier Ecken in Nischen sind in kleinerem Maßstab die Statuen der beiden Astronomen Tycho de Brahe und Kopernikus, des Tübinger Professors Rästlin, des ersten Lehrmeisters Kepler's in der Astronomie, und des Uhrmachers Jobst Byrg, der durch sein mechanisches Talent Kepler in der Herstellung seiner Instrumente unterstützte, aufgestellt. Von den vier Reliefbildern stellt das vordere den Genius der Astronomie dar, das zweite zeigt die Einführung Kepler's in den Hofsaal Rästlin's, auf dem dritten läßt Kepler seinen Freund Byrg durch sein konstruirtes Fernrohr den Himmel beschauen, und das vierte stellt den Besuch Kaiser Rudolfs bei Kepler und Tycho de Brahe dar; über diesen Bildern liest man die Namen der Wissenschaften Astronomie, Physica, Optica, Mathematica.

Köln, 24. Juni. Ursula Schmitz, welche in erster Instanz, wie unlangst mitgetheilt, wegen falscher Beschuldigungen bezüglich des Theaterbrandes zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt worden war, hatte gegen das Urtheil Berufung eingelegt. In der gestrigen Sitzung der Appellkammer des hiesigen Justizpolizeigerichts wurde nach der „Rhein. Zig.“ das erstinstanzliche Urtheil dahin reformirt, daß auf zwei Jahre Gefängniß und Untertragung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre erkannt würde. In den Erwägungsgründen heißt es u. A., daß die Angeklagte ihre falschen Angaben nicht in böswilliger Absicht gemacht habe, sondern daß das Motiv ihrer Handlungen nur in der Lust, Andere zu täuschen, zu suchen sei.

— Wien, 24. Juni. (Frankf. Zig.) Nikola ist mit großer Majorität gewählt. — Das Pestiher Wechsel-Appellationsgericht be-

stätigte die Abweisung der Forderung der Anglobank an die Lang-
rand'schen Güter.

Der Theaterbrand in Brunn. Aus Brunn wird
der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Vor vierzehn Tagen setzte die hiesige
Feuerwehr einen Probe-Theaterbrand in Szene; aus dem Scherze
wurde am 23. d. M. bitterer Ernst — unser Stadttheater wurde ein
Opfer der Flammen, und nur einiges stehen gebliebene Mauerwerk
bezeichnet seine frühere Stätte. Am 23. d. sollte hier der Wiener Kom-
iker Matras zum drittenmale gastieren, und zwar in dem Stücke
„Die Weinprobe“. Die Theaterkasse war noch nicht eröffnet, es hatte
sich aber doch bereits eine größere Anzahl Personen im Zuschau-
räume und auf der Galerie eingefunden. Es war wenige Minuten
nach 6 Uhr Abends, als plötzlich auf der letzten Galerie der Ruf:
„Feuer!“ ertönte. Alles stürzte, ohne die Befähigung abzuwarten, hin-
aus, und geschah dies auch ohne weiteren Unfall. Jetzt wurde auch
die Sturmglocke des Rathhauses in Bewegung gesetzt, und bevor die
Feuerwehr herbeigeht, war der Krautmarkt, der Platz vor dem Theater,
in eine Rauchwolke gehüllt. Das Feuer mußte im eigentlichen
Theatergebäude entstanden sein, denn dieses und die zu den Galerien
führenden Treppen brannten zuerst. Bald darauf hatte das Feuer den
Schnürboden ergriffen, und nun waren alle Anstrengungen der Feuer-
wehr und der freiwilligen Turnerwehr vergebens, sowohl Bühne als
Garderobe waren verloren. Zum Glück hatten Hunderte von Hän-
den früher einen großen Theil der Dekorationen und Garderobestücke
gerettet. Vom Beginne des Feuers an war man darauf bedacht, die
an das Theater grenzenden Gebäude zu schützen, in erster Linie das
Redoutengebäude und das Kapuzinerkloster. Das letztere und das Gast-
haus „zu den drei Fahnen“ waren schon von Feuer ergriffen, doch
löschten dasselbe die auf dem Brandort gestellten Fabrikpompn. Glück-
licherweise herrschte während dieser Zeit vollkommene Windstille. Nach
einer dreißigminütigen Anstrengung wurde man des Elementes Herr.
Ueber die Entstehungsurache des Brandes forschen die verschiedensten
Gerüchte; während die Einen behaupten, das Feuer sei gelegt worden,
meinen Andere, es sei durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters ent-
standen. Kurz nach Ausbruch des Brandes erschienen der Stadthalter
v. Boche und der Bürgermeister d'Elveet auf der Brandstätte. Be-
kanntlich wurde bereits seit längerer Zeit ein Neubau des Theaters
in Aussicht genommen; die Frage, welche sich ein wenig träge hin-
schleppte, ist nun — freilich auf recht unliebsame Weise — in Fluss
gekommen; wobei man wohl ein Noththeater bauen.

* Ein neues Sprengmaterial ist von Hrn. Noble, dem Erfin-
der des Nitro-Glycerin und des Dynamit, hergestellt worden, welches
von ihm den Namen Qualin erhalten. Dasselbe besteht hauptsächlich
aus salpeterminer Ammoniak und einem mit Säuren präparirten
feinen Sägemehl.

— Wie aus Konstantinopel, 23. Juni, telegraphirt wird,
hat Fürst Karl von Rumänien für die Brandbeschädigten von
Pera 25,000 Fr. angewiesen.

— In Konstantinopel hat sich ein Komitee gebildet, an dessen
Spitze der Gesandte des Norddeutschen Bundes, Graf von Knyring,
steht, welches die Aufgabe hat, sich ausschließlich der durch den Brand
verunglückten Deutschen und Schweizer anzugewöhnen und Be-
träge für sie zu sammeln. In dem betreffenden Auftrufe heißt es:
„Das Elend ist über alle Beschreibung schrecklich und selbst in unserer
an Feuerbrünste gewohnten Stadt beispiellos. Viele Tausende von
Familien sind brot- und obdachlos und leiden Mangel an Noth-
wendigsten. Die hier anwesigen Deutschen und die mit ihnen eng
verbundenen Schweizer sind auf das schwerste von dem Unglück mit
betroffen worden. Weit über hundert Familien und einzeln stehende
Leute, etwa der vierte Theil der deutsch-schweizer Kolonie, größ-
tentheils Unbemittelte, sind um ihr Hab und Gut gekommen und aller
Erhaltungsmittel beraubt.“

* Der siebenfache Mord in Denham. Den eifrigen Be-
mühungen der Polizei ist es gelungen, die Identität des Menschen
festzustellen, der angeklagt ist, sieben Personen in Denham mit kalter
Hand ermordet zu haben, um sich einige Kleidungsstücke und zwei
Uhren anzueignen. Er heißt nicht John Jones, wie er bei
seiner Verhaftung und seiner noch immer behauptet hat, sondern
John Owen. Er gehört einer sehr achtbaren Schneiderfamilie in
Rydfeld, Grafschaft Northampton an, und sein Vater sowie seine
Schwestern haben ihn in der Photographie wiedererkannt.

— Zur Warnung Leichtgläubiger sei aus einer Bekanntmachung in
der „Times“ mitgetheilt, daß der Inhaber des Heirathsver-
mittlungsbureau's von John Schwarz u. Co. in London,
welder unausgeseht in deutschen Zeitungen seine Dienste anbietet, wegen
Erpressungsversuches stechlich verfolgt wird.

Badische Chronik.

X Karlsruhe, 25. Juni. Vom 19. bis 24. Juni wurde in
hiesiger evang. Gemeinde eine Kirchenvisitation abgehalten.
Die letzte hatte Hr. Oberkirchenrat v. Langsdorff vor sechs Jahren
vorgewonnen. Diesmal war sie dem Mitgliede des Generalsynodal-
Ausschusses Stadtpfarrer Dr. Schellenberg in Mannheim über-
tragen worden. Seine Assistenten waren Stadtpfarrer Eisenlohr
von Gernsbach und Hofrat Dr. Grimm von Baden. Die Kom-
mission wohnte am Sonntag fünf Gottesdiensten bei, besuchte sodann
sämmliche Lehranstalten, um in 21 Religionsstunden, denen sie vom
Montag bis Freitag anwohnten, eine eingehende Prüfung des gesam-
ten Religionsunterrichts vorzunehmen. Montag Abend fand außerdem
eine Besprechung mit den Kirchenältesten, an welcher später auch die
Geistlichen Theil nahmen, statt, und am Dienstag Mittag eine Bespre-
chung mit sämmlichen Religionslehrern und am Mittwoch Mittag endlich
eine öffentliche Kirchengemeinde-Versammlung in der kleinen Kirche.
In ihr wurden zuerst die laufenden Ge-
schäfte erledigt, an die Stelle des nach Mannheim versetzten Oberhof-
gerichtsraths Bujard einstimmig Oberrechnungsratz Hefenbeck als
Reliefer erwählt, und in die Kirchengemeinde-Versammlung die Hh.
Diatonen Fritsch und Schweizer, Kreisgerichtsrath Dr. Puchelt, Geh.
Hofratz Bierordi und Fabrikant Weije. In einer eingehenden Rede
legte Johann der Bisitator den Gesamteindruck dar, welchen die Kom-
mission empfangen hatte und welcher im Ganzen als ein sehr günstiger
bezeichnet wurde. Nur hinsichtlich der hiesigen Volksschule erklärte
der Bisitator, daß dieselbe nicht auf der Höhe der Zeit stehe. Nicht daß
etwa die Lehrer nicht leisteten, was möglich sei, aber es sei ein be-
denklicher Mangel an Lehrkräften und Lehrräumen und in Folge
dessen eine Ueberfüllung der Klassen vorhanden, die als ein höchst be-
denkliches Hemmnis eines gebrüchlichen Unterrichts bezeichnet werden

muße. Auf die Aufforderung, ob nicht einzelne Mitglieder noch dieses
oder Jenes zur Sprache zu bringen hätten, ergriff nur Kreisrichter
Alf das Wort, um den tatsächlichen Stand dieser Schulfrage darzu-
legen. Er zeigte, daß die Schulbehörden und den hiesigen evang. Orts-
schulrat kein Vorwurf treffe, daß auch der Gemeinderath den Noth-
stand anerkenne, daß aber die Quelle der Uebel in einem noch uner-
ledigten Streite über die Frage der Baupflicht liege. Wir glauben,
daß die Versammlung sammt und sonders den Eindruck erhielt, daß
auch hier für die neu zu wählende Gemeindebehörde eine energisch in
Angriff zu nehmende Aufgabe vorliege. — In warmen und geistes-
reichen Worten stellte der Bisitator der Versammlung die Aufgabe
der Kirche vor die Seele, welche in der geistigen Erfassung der Wahr-
heit und in ihrem Aufbau auf dem Boden der lebendigen Gemein-
rechte eine sichere Grundlage ihres dauernden Bestandes und seg-
bringenden Wirkens haben werde, und ermunterte, an diesem Werke
auch fernerhin unermüdet und mit froher Zuversicht thätig zu sein. —
Am Donnerstag hatte zugleich die Visitation des Defanates stattgefun-
den, zu welcher die übrige Diözesangeistlichkeit sich eingefunden hat-
te. — Von allen Theilnehmern haben wir nur Stimmen der Befriedigung
über den Verlauf und den friedlich-freudigen Geist dieser kirchlichen Hand-
lung vernommen.

* Karlsruhe, 27. Juni. Das gestrige Tagblatt bringt eine Mit-
theilung des Aer-Ausschusses, wozu Hr. Anwalt Ghard die
Bürgermeisterwahl definitiv abgelehnt hat. Zugleich beruft der
Ausschuß eine Bürgerversammlung zur Erörterung der Wahlfrage,
bzw. Anstellung eines neuen Kandidaten auf heute Abend 6 Uhr.

Rachschicht. In der heute Abend stattgehabten Bürgerver-
sammlung wurde Hr. Ingenieur Lauter als Kandidat für die Oberbürger-
meister-Stelle wieder aufgestellt.

* Pforzheim, 26. Juni. Der vor einigen Wochen hier ange-
regte Verschönerungsverein ist nun definitiv gegründet. Zweck
desselben ist, wie die angenommenen Vereinsstatuten sagen, durch
Anregung, Errichtung und Unterhaltung von Anlagen, Wegen und
Spaziergängen in der Stadt und ihrer Umgebung zur Verschönerung
derselben beizutragen, die Annehmlichkeit des Aufenthalts zu erhöhen
und die öffentliche Gesundheit zu fördern. Mitglied des Vereins ist
Jeder, der jährlich mindestens 30 fr. zu den Vereinszwecken beiträgt.
Der Verein wird geleitet durch einen Vorstand von elf Mitgliedern.
Davon gehen acht aus der Zahl der Vereinsmitglieder, und zwar durch
geheimen Wahl hervor. Die weiteren drei Vorstandsmitglieder sind der
jeweilige Amtsvorstand, Oberbürgermeister und Stadtbaurmeister. Der
Vorstand wählt unter sich einen Vorsitzenden, einen Schriftführer,
einen Kassier und einen Oekonom. Für diese vier Stellen wurden
gewählt die Hh. Gemeinderath Böhler, Gewerkschul-Direktor Hu-
ber, Kaufmann Erhardt und Gemeinderath und Waldmeister
Huttenloch. Die Beteiligung beim Verein von Seiten der hiesigen
Einwohnerschaft ist eine recht erfreuliche und die Zustimmung der
jeweiligen Jahresbeiträge eine ansehnliche, und zwar von 10—20 fl. per
Jahr bis herab auf den niedrigen Betrag. Vereist hat auch der Vereins-
vorstand verschiedene zweckmäßige Verschönerungen und Einrichtungen,
als Verbesserung von Wegen, Anbringen von Sitzbänken, geeigneten
Bewässerungen, Baumplantagen u. dgl. Bemerkenswert ist,
daß auch Einwohner vom Lande, namentlich von Göttingen und Nie-
fern, sich zum Beitritt bereit erklärt haben.

* Pforzheim, 26. Juni. Auf letzten Donnerstag hatte der
hiesige Männergesangs-Verein ein Konzert veranstaltet, wo-
bei außer einigen von Hrn. Sauer von hier und Hrn. D. Södel
von Karlsruhe vorgetragene Soli vom Verein selbst neben Anderem
auch die von demselben beim Freiburger Sängerkongress aufgeführten
Gesangstücke zum Vortrage kamen. Den Vortragenden Allen wurde reich
Beispiel gesendet und am Ende des Konzerts dann dem Männer-
gesangs-Verein selbst von hiesigen Freunden als Anerkennung seiner ge-
dienten Leistungen ein prachtvoller silberner Becher und dem wackeren
Dirigenten desselben, Hrn. Th. Mohr, ein Lorbeerkränzen überreicht.

Die Bürgermeisterwahlen sind auch bei uns im Zuge. Die
in den Landorten vollzogenen Wahlen fielen zum Theil auf neue
Werber, haben aber gerade keine politische Bedeutung. In hiesiger
Stadt sprach man seither auch von verschiedenen Kandidaten für die
beiden Bürgermeisterstellen. Wie ich vernahm, sollen sich die Haupt-
parteien aber dahin geeinigt haben, die beiden bisherigen städtischen
Vorsteher wieder zu wählen. — Die neue Würthals-Strasse
von hier bis zum Dorfe Würm ist so weit hergestellt, daß sie dem
Verkehr übergeben werden kann. Mit der Fortsetzung der Straße bis
Liefenbrunn soll nun auch begonnen werden.

* Pforzheim, 26. Juni. Vor einigen Tagen starb in dem
benachbarten Dorfe Göttingen nach kurzem Unwohlsein die Wittwe
des verstorbenen Bierbrauers J. Beim Aufräumen des Sterbekim-
mers fand man die in einem Kasten versteckte Leiche eines neugeborenen
Kindes. Wie sich bei nachträglicher Untersuchung herausstellte, hatte
die Genannte heimlich geboren; das Kind war lebensfähig zur Welt
gekommen und wahrscheinlich durch einen Schlag getödtet worden.
Die Mutter selbst hatte sich, wie der hiesige Beobachter mittheilt,
durch übermäßigen Genuß den schnellen Tod zugezogen und damit der
weiteren Untersuchung ein Ende gemacht.

Söllingen (bei Durlach), 24. Juni. (Warte.) Gestern fand
dahier Bürgermeisterwahl statt. Der bisherige Bürgermeister Christoph
Zilly wurde mit 151 von 244 Stimmen wieder gewählt; 89 Stim-
men fielen auf den Landwirth Ph. J. Frei.

— Eppingen, 24. Juni. (Heidelb. Z.) Gestern wurde der
Reigen der Bürgermeisterwahlen des diesseitigen Amtsbezirks in Ver-
wangen eröffnet. Bezirksrath Pächter Seib wurde mit 102
Stimmen gewählt; 58 Stimmen fielen auf den früheren Bürger-
meister und 10 auf den bis jetzt im Amte befindlich gewesenen, wel-
cher übrigens seine Wiedererwählung vorher abgelehnt hatte.

Heidelberg, 25. Juni. (Heidelb. Z.) Wie wir erfahren, wird
der Gemeinderath zum Vollzug des neuen Stiftungsgesetzes die von
der Großh. Staatsbehörde als weltliche Stiftungen erklärten
konfessionellen Fonds binnen kurzem in Verwaltung nehmen und hat
dafür aus seiner Mitte eine gemischte Kommission ernannt, natürlich
nur in provisorischer Weise für die Dauer seiner Amtsfähigkeit.

Mannheim, 26. Juni. (Mannh. Bl.) Auf Aktien der Rhe-
inischen Kreditbank laufen, wie man uns mittheilt, allerseits
bedeutende Zeichnungsaufträge ein. Sicherem Vernehmen nach wur-
den schon 2/3 Prozent Agio auf feste Stücke vergeblich geboten, da
Abgeber fehlen.

Weinheim, 25. Juni. (R. V. L.-Ztg.) In Betreff des weis-
lichen Skeletts auf dem Sulzbacher Hof ergeben sich wichtige Anhalts-

punkte für die Annahme, daß ein Mord geschähen. Namentlich wer-
den die bei dem Skelette aufgefundenen Ohrringe zur Entdeckung bei-
tragen, da es sich schon ergeben, von wem die Unglückliche diese Ringe
gekauft hat. Bereits sind zwei Personen verhaftet, auf denen schon
seit Jahren der Verdacht ruhte, bei dem Verschwinden des Mädchens
nicht unbetheiligt gewesen zu sein.

* Buchen, 24. Juni. Heute Nachmittag 1 Uhr wurde die hie-
sige Feuerwehr durch ein Telegramm nach Wallbörn zur Bekämpfung
eines Brandes gerufen. Dieselbe leistete sofort Folge. Was wir
von den Rückkehrenden erfahren, ist Folgendes: In dem Hause eines
Bäckers gerietten tannene Wellen aus noch unbekannter Veranlassung
in Flammen, das Feuer griff schnell um sich und verzehrte drei Dach-
stühle. Dem tobenden Elemente konnte gleich Einhalt gethan werden,
weil die Spritzen genug Nahrung fanden. Leider sollen zwei Unglücks-
fälle zu beklagen sein, indem einem Mann eine Rippe eingestochen
wurde, ein Anderer einen Beinbruch erlitt.

Baden, 25. Juni. (Frbg. Ztg.) Die Bürgermeisterwahl
ist nun auf den 5. Juli anberaumt, jedoch steht in sicherer Aussicht,
daß der bisherige Bürgermeister Gaus wieder erwählt wird. An-
ders aber ist es später mit dem Gemeinderath der Fall, der einer fast
vollständigen Erneuerung entgegensteht. Ob aber auch die rechten
Leute erwählt werden, das ist noch sehr fraglich.

Lahr, 24. Juni. (Heidelb. Z.) Wie lebhaft sich an manchen
Orten die Bewohner um die Gemeinbeangelegenheiten interessieren,
zeigte die gestern in Schutterzell vorgenommene Bürgermeister-
wahl, bei welcher von 95 Wahlberechtigten 90 ihre Stimmen abge-
geben haben. Gewählt wurde mit 51 Stimmen der liberal gestimmte
Th. Böhlschlegel, Sohn des bisherigen Bürgermeisters. Als
Gegenkandidat war Gemeinderath Wagner aufgestellt, welchem aber
nur 32 Stimmen zugefallen sind. — In Ottenheim erschienen
von 310 Wahlberechtigten 278. Die Stimmabgabe erfolgte jedoch in
einer Weise, daß der, auf den die meisten Stimmen fielen, nicht deut-
lich genug — um Mißverständnisse mit einem gleichnamigen Bürger
zu verhüten — bezeichnet war, so daß eine nochmalige Wahl auf den
7. Juli anberaumt wurde.

— Kenzingen, 27. Juni. So eben wurde Rathschreiber Trit-
scheler zum Bürgermeister erwählt.

— Aus dem Amtsbezirke Kenzingen, 26. Juni. In
Weisweil wurde am 25. d. M. der bisherige Bürgermeister Wil-
helm Klippel, ein entschieden national-liberaler und geschäftstüch-
tiger Mann mit 202 Stimmen wieder gewählt. Sein Gegenkandidat
war Balthasar Bachmüller, welcher 123 Stimmen erhielt. Von 341
Wahlberechtigten gaben 326 ihre Stimmen ab.

— Der Verbandstag der oberbadischen Kreditgenossen-
schaft wird dieses Jahr am 1. Juli in Waldschat abgehalten.

— Das Hauptstücken in Böhrnbach mit einem Gabenwerth
von etwa 900 fl. findet am 24., 25. und 26. Juli statt.

— Der Vorshußverein Meßkirch hält am 3. Juli eine außer-
ordentliche Generalversammlung zur Genehmigung der Statuten als
„eingetragene Genossenschaft“ und zur Vornahme der nach diesen Sta-
tuten erforderlichen Neuwahlen u. s. w.

Konstanz, 25. Juni. (Konst. Ztg.) Gestern früh reiste Sr. K.
Hoh. der Großherzog, von Rainau kommend nach Stodach und
Meßkirch; heute wird die Tour über Pfullendorf, Heiligenberg und
Neersburg nach Rainau fortgesetzt.

Vorausichtlich wird die Wahl der Gemeinderäthe, die eben-
falls geheim und direkt geschieht, in etwa 3 Wochen vor sich gehen.
Die Zahl der Mitglieder wird durch den Bürgerausschuß noch vorher
festzustellen sein und im Hinblick auf die vermehrten Geschäfte 14 bis
16 betragen. Ein Wahlvorshuß von Seiten der liberalen Partei
wird durch eine Vorversammlung zu berathen sein und wird auch eine
Anzahl Mitglieder, etwa 3—5 aus der Opposition zu entnehmen haben.

Gestern Abend halb 7 Uhr schlug der Blitz bei Wollmatingen
in einen Baum (am Weg zum Tabor), unter welchem eine Frau mit
ihrer Tochter stand. Beide wurden derart beschädigt, daß sie auf einem
Wagen nach Hause geführt werden mußten. Der Zustand der Frau
läßt an ihrem Auskommen zweifeln.

Gestern war Beamtenskonferenz des Vereins für Geschichte des
Bodenfeldes in Friedrichshafen. Am 6. Septemb. wird die Haupt-
versammlung in Konstanz stattfinden.

Heidelberg, 25. Juni. Heute ist Nr. 13 der Zeitschrift für
badische Verwaltung und Verwaltungs-Rechtspflege erschienen. Inhalt:
Die Sozialausgaben. (Schluß.) Entscheidung des Großh. Ministeriums
des Innern. Entscheidungen des Großh. Verwaltungs-Gerichtshofes.
Entscheidung des Bezirksrathes zu Mosbach.

Hamburg, 24. Juni. Das Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff
„Westphalia“, Kapitän Schwensen, am 14. ds. von Neu-
York abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 6 Stunden
heute Morgen 8 Uhr in Plymouth angekommen und hat, nach-
dem es daselbst die Verein.-Staaten-Post, sowie die für England be-
stimmten Passagiere gelandet, um 10 1/2 Uhr die Reise via Cher-
bourg nach Hamburg fortgesetzt.
Dasselbe überbringt: 248 Passagiere, 80 Briefsäcke, volle Ladung,
414,016 Dollars Contanten.

Frankfurt, 27. Juni. Nachm. Deferr. Kreditaktien 273 1/2,
Staatsbahn-Aktien 387 1/2, Silberrente 58 1/2, 1860r Loose 80 1/2,
Amerikaner 96 1/2, Gold —.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

	Barometer.	Thermo- meter.	Feuchtig- keit in Pro- zenten.	Wind.	Him- mel.	Witterung.
25. Juni						
Mrgs. 7 Uhr	27° 8,0"	+10,7	0,62	S.W.	bedeckt	windig kühl
Mrgs. 2 "	27° 8,6"	+ 9,6	0,80	W.	"	Gewitter, Schloffen
Nachts 9 "	27° 10,5"	+ 8,7	0,86	S.W.	"	kühl
26. Juni						
Mrgs. 7 Uhr	27° 10,8"	+ 9,1	0,77	S.W.	bedeckt	windig, trüb, kühl
Mrgs. 2 "	27° 10,3"	+12,4	0,58	"	"	"
Nachts 9 "	27° 9,6"	+12,4	0,59	S.	"	kühl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

